

Geburtsnachweis aus einem kirchlichen Tauf- und Geburtenbuch noch ausstehend:

Adolf (nicht: Rudolf) Nock, geb. am 07.06. 1869 in Engelhofen

(Gemeinde Mittelfischach, Kreis Schwäbisch Hall)

Der Geburtsort war nicht „Engelhoffen“ wie im Gedenkbuch angegeben sondern Engelhofen.

Der Ort Engelhofen gehört jetzt zur Ortschaft Obersontheim in der Gemeinde Mittelfischach im Kreis Schwäbisch Hall. Im Bundesarchiv in Berlin-Lichterfelde ist auf der „Messkartei-Karte“ im Bestand R 165 als Geburtsort „Engelhofen/Gaildorf“ angegeben. Das entspricht der oben genannten Lage und Gemeindezuordnung; Gaildorf liegt ebenfalls im Kreis Schwäbisch Hall.

Adolf (in anderen Quellen auch, aber falsch: Rudolf) Nocks Mutter war Josefa Nock geb. 1835, sein Vater Johannes Reinhardt. Adolf Nock heiratete 1899 in Burgberg, jetzt bei Giengen an der Brenz, Johanna Eva geborene Mehrstein oder Meerstein, geboren am 21.03. 1878. Das Ehepaar wohnte später in Mannheim.

In Mannheim wurde Adolf Nock am 28.01. 1938 von den „Rasseforschern“ 'untersucht'. 1905 war er als „Rudolf Nock“ in Alfred Dillmanns „Zigeuner-Buch“ erwähnt worden.

Die Familie wohnte zuletzt im Speckweg 64 in Mannheim. Möglicherweise wurde Adolf Nock im März 1943 mit dem Transport der Sinti aus Mannheim nach Auschwitz deportiert. Der überlebende Zeitzeuge Gustav Steinbach, geboren 1916, berichtet von der Deportation aus Mannheim:

„Morgens gegen fünf kamen sie, es war am 20. März 1943 [ein Samstag, UG]. Die Polizei kam zu uns nach Hause und brachte uns alle in Lastwagen nach L6 [in Mannheim, UG] in das Polizeiamt. Wir waren ungefähr zwanzig, fünfundzwanzig Personen. Es waren noch andere Mannheimer Sinti da, die wohnten in den Benz-Baracken. Wir kamen alle in den Arrest des Bezirksamts L6, dort waren wird dann an die vierzig Menschen.

Wir wurden einzeln aufgerufen, der Beamte schlug die Akte auf, wir sollten ein Blatt unterschreiben. Als ich dran war, ging das Telefon und der Kriminalbeamte mußte aus dem Zimmer. Ich ging zum Schreibtisch und schlug das Blatt um, da stand ‚Zigeunerlager Auschwitz‘. Wir blieben eine Nacht im Polizeigefängnis, am nächsten Morgen ging der Transport nach Auschwitz.

Wir kamen alle in einen extra Waggon. Der Transport wurde von Mannheimer Kriminalbeamten bis nach Auschwitz begleitet. Unterwegs konnten wir einmal die Tür ein Stück öffnen, das ganze Abteil war voller schwer bewaffneter Polizei. Es gab keine Chance, sie zu überwältigen. So saßen wir mit dem wenigen, das wir mitnehmen durften, bis wir nach Auschwitz kamen. Die Fahrt ging durch, bis auf wenige Unterbrechungen.

Wir kamen in Auschwitz an und marschierten den Weg nach Birkenau, am Stammlager vorbei. Wir wußten nichts, sie hätten uns direkt zum Krematorium bringen können, gar nichts wußten wir. Wir wurden in die einzelnen Blocks eingeteilt, sie fragten, wer Wehrmachtsangehöriger ist, die mußten antreten, hinter ihren Nummer wurde notiert ‚Wehrmachtsangehöriger‘. [...] Mit meinem Bruder zusammen kamen wir in Birkenau in Block 17.“

In Auschwitz wurde Adolf Nock am 24.03. 1943 mit der Nummer Z-5011 zwangstätowiert. Er starb dort noch im Jahr 1943. Im Hauptbuch Männer ist sein Tod eingetragen, den Herausgebern des Gedenkbuches war sein Todestag und -monat nicht mehr lesbar. Das

Sonderstandesamt in Bad Arolsen datiert seinen Tod auf den 15.06. 1943 in Auschwitz und beurkundete den Sterbefall im Jahr 1991 unter der Nummer 1404. Im selben Jahr sandte das Sonderstandesamt die Mitteilung über den Sterbefall an das Standesamt Burgberg, jetzt Giengen an der Brenz, zum Eintrag in das Heiratsbuch.

Laut der Auskunft des Sonderstandesamtes in Bad Arolsen starb Johanna Eva Nock geborene Mehrstein, Adolf Nocks Ehefrau, am 09.07. 1943 in Auschwitz, drei Wochen nach ihrem Ehemann.

Das Sonderstandesamt in Bad Arolsen verfügt über einen Geburtsnachweis von Herrn Adolf Nock, der vermutlich nicht von einem Standesamt ist, da der entsprechende Hinweis auf das Geburtenbuch fehlt. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Nachweis aus einem kirchlichen Tauf- und Geburtenbuch, den das Sonderstandesamt in seiner Auskunft an mich aber nicht genauer bezeichnet und den ich nicht gesehen habe.

Quellen:

Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde, R 165/4 ohne Nummer, Blatt 308; R 165/6 1869; R 165/12 1869; R 165/38.

Sonderstandesamt Bad Arolsen, Auskunft vom 05.10. 2010.

Standesamt Crailsheim, Auskunft vom 07.12. 2010. Zum Sohn Franz Nock, geboren am 02.01. 1917 in Onolzheim.

Gedenkbuch Bd. 2, S. 1024f., Hauptbuch Männer S. 148.

„Zigeuner-Buch“ herausgegeben zum amtlichen Gebrauch im Auftrage des K[öniglich] B[ayerischen] Staatsministeriums des Innern vom Sicherheitsbureau der K[öniglichen] Polizeidirektion München. Bearbeitet von Alfred Dillmann. München 1905, S. 169.

Danuta Czech: Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau 1939-1945. Reinbek bei Hamburg 1989.

„Ich habe nach dem Krieg keinen Antrag auf Entschädigung gestellt.“ Gustav Steinbach, geboren 1916. In: ... weggekommen. Berichte und Zeugnisse von Sinti, die die NS-Verfolgung überlebt haben. Interviews von Ilona Lagrene und Reinhold Lagrene. Redaktion: Herbert Heuß und Egon Schweiger. Mit einem Vorwort von Daniel Strauß [ohne Ort und Jahr, vermutlich Heidelberg 2000] S. 172-179, hier S. 174f.

Stand 10. April 2019

Recherche und Texterstellung:

Udo Grausam

Mathildenstraße 19

72072 Tübingen

Tel. 07071 9798117

E-Mail: grausamudo[at]gmail.com